

Karl, R., Burin, B., Frana, Z., Gufler, V., Hörhan, J., Medek, A., Rechberger, T., Rokita, K., Trausmuth, T., Unterweger, S., Vonkilch, A. & Wallner, M. (2014). **Archäologische Interessen der österreichischen Bevölkerung. Bericht und Analyse einer Umfrage, November 2013-Jänner 2014.** Bangor Studies in Archaeology Report No. 8. Bangor: Bangor University School of History, Welsh History and Archaeology. 76 Seiten. Monografie im Open Access, erreichbar z. B. unter: <http://bangor.academia.edu/RaimundKarl> [7.9.2014]

*Frank Siegmund*

In dieser Monografie legt Raimund Karl zusammen mit seiner Forschungsgruppe die Ergebnisse zu einer Befragung in Österreich vor, mit der das Interesse der Bevölkerung an Archäologie ausgelotet wird. Die Kernfragen sind: Besteht ein öffentliches Interesse an Archäologie und wie stark ist es? Was nehmen Bürger als archäologisches Denkmal wahr? Wem sollten die Denkmäler gehören? Besteht ein öffentliches Interesse der Bürger, an archäologischer Arbeit mitzuwirken und besteht der Wunsch nach Mitspracherechten bei archäologischen Entscheidungen? Die Erhebung wurde von Studierenden im Winter 2013/14 an 500 Befragten hauptsächlich aus Wien (48 %) und Niederösterreich (39 %) durchgeführt. Entsprechend dieses Ansatzes ist die untersuchte Kohorte nicht exakt repräsentativ für die österreichische Bevölkerung: unter den Befragten gab es relativ viele Akademiker und relativ zu wenig alte Menschen, doch für viele der skizzierten Fragen ergibt sich dennoch ein belastbarer Datensatz. Die Stichprobe enthielt nur 12 professionelle Archäologen (2,5 %), so dass die Resultate nicht darauf gründen, dass hier Archäologen vor allem Archäologen befragt haben. Der schlanke Fragebogen von zwei Seiten mit 14 Fragen ist im Anhang der Studie dokumentiert (S. 70-71).

Die Publikation steht online im Open Access bereit, eine Druckausgabe ist nicht geplant. Die Archivierung unter dem persönlichen Profil des Hauptautors soll in Zukunft um eine Archivierung mit stabiler URL bei der Universität Bangor ergänzt werden. Wer also nach dieser Besprechung das Original lesen möchte, ist nur einen Klick davon entfernt.

Etwa ein Viertel der Befragten hat persönlich ein starkes oder sehr starkes Interesse an Archäologie, etwa 85 % der Befragten halten Archäologie (unabhängig von ihrem persönlichen Interesse)

für wichtig oder sehr wichtig. Die Frage nach dem Denkmalbegriff zeigt Abweichungen zwischen dem Begriffsverständnis der Bevölkerung und der für die Archäologie zuständigen Behörden; oft sichert in der breiten Bevölkerung ein höheres Alter und die Tatsache einer Ausgrabung die Einschätzung eines Fundes oder Befundes als Denkmal. Mehr als die Hälfte der Befragten (59 %) spricht sich für ein öffentliches Eigentum an Denkmälern aus. 62 % aller Befragten würde gerne einmal an einer archäologischen Arbeit mitwirken, wobei eine Ausgrabung (41 %) oder eine Restaurationswerkstatt (22 %) die bevorzugten Tätigkeitsbereiche wären. Nur 20 % der Befragten würden gerne auch ein Mitspracherecht bei archäologischen Entscheidungen haben, während 47 % dies für sich wegen unzureichender Kenntnisse ausdrücklich ablehnen. In vier folgenden Auswertungssequenzen werden diese Beobachtungen an der gesamten Kohorte differenziert nach Geschlecht, nach Altersgruppen, nach Bildungsgrad und nach Einkommen untersucht, wobei sich keine wirklich bemerkenswerten und unerwarteten Unterschiede zwischen den Gruppen ergeben.

Im abschließenden Kapitel "Anregungen und Ausblick" (S. 64-67) ziehen die Autoren Konsequenzen aus ihrer Studie und entwickeln Handlungsempfehlungen. Angesichts des hohen und breiten Interesses an Archäologie empfehlen sie, die Bürger stärker an der Archäologie zu beteiligen, und dies auch aktiv zu fördern. Dazu gehörte auch eine umfassende Erhöhung der Transparenz, d. h. eine öffentliche Bereitstellung von Informationen sowie eine Offenlegung der Verfahren und Entscheidungsprozesse in der staatlichen Archäologie. Angesichts des beachtlichen Potenzials für eine Stärkung der Archäologie, das hier erkennbar wird, empfehlen sie, die Relevanz archäologischer Arbeit für die Gegenwart stärker darzustellen und Studien wie diese vermehrt durchzuführen.

Der zu Grunde liegende Fragebogen ist methodisch sauber aufgesetzt. Die Auswertung ist einfach gehalten, sie zeigt systematisch alle Antworten als Kuchendiagramme oder als Stabdiagramme samt dem Nachweis der jeweiligen Grundgesamtheit und der Prozentwerte. Auf die Absicherung der Unterschiede mit statistischen Testverfahren und auf komplexere Statistik wird verzichtet. Die Untersuchungen nach Teilgruppen wie z. B. Geschlecht und Alter bewegen sich an der Grenze der Möglichkeiten dieser Stichprobe, denn kleine Unterschiede sind bei einer Kohorte von 500 Befragten kaum hinreichend

gesichert, was die durchaus sinnvolle Ergänzung z. B. mit Chi-Quadrat-Tests auch gezeigt hätte. Im Abschnitt Interessenkorrelationen, wo u. a. der Zusammenhang von Interesse an der Archäologie und am Mitmachen bei archäologischen Untersuchungen sowie der Zahlungsbereitschaft dafür ausgewertet wird, wäre tatsächlich eine (Rang-) Korrelationsstatistik ergänzend zu den Säulendiagrammen sinnvoll gewesen. Der Vorteil des von den Autoren gewählten Vorgehens ohne Tests und aufwändigere Statistik liegt in seiner Anschaulichkeit und der breiten Verständlichkeit, was den Autoren vermutlich wichtiger war.

Die Studie gibt einen wichtigen Anstoß zum Überdenken der weit verbreitet reservierten Haltung in der amtlichen Archäologie der Öffentlichkeit gegenüber. Die Studie verdient es, mit leichter Anpassungen der Fragen an Regionalspezifisches und nach Möglichkeit größerer Kohorte auch für andere Staaten Europas durchgeführt zu werden.

*PD Dr. Frank Siegmund  
Universität Düsseldorf  
Institut für Geschichtswissenschaften III  
Universitätsstraße 1  
40225 Düsseldorf  
mail@frank-siegmund.de*